



KOF Bulletin

Nr. 121, September 2018

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

- 10 Jahre Grosse Rezession – KOF Prognosetagung am 3. Oktober →
- Trotz Steuerferien arbeiteten die Schweizer kaum mehr →
- Abwärtsrisiken im Schweizer Wohnungsmarkt →
- CEMETS Summer Institute 2018 →

KOF INDIKATOREN

- KOF Geschäftslageindikator:
Schweizer Wirtschaft weiter im Aufwind →
- KOF Konjunkturbarometer fällt →

ÖKONOMENSTIMME

- Die «Diesel-Debatte»: Eine Einordnung aus ökonomischer Sicht →
- Ataraxie statt Hysterie – Zum Handelsstreit zwischen der EU und den USA (Teil 1) →
- Die Schweizer und ihr Bargeld im Lichte der neuen 200-Franken-Note →

AGENDA →

EDITORIAL

10 Jahre Finanzkrise – KOF Prognosetagung

Die kommende KOF Prognosetagung vom 3. Oktober 2018 steht im Zeichen des Jubiläums der Finanzkrise. Aymo Brunetti, Oswald Grübel und KOF-Direktor Jan-Egbert Sturm unterhalten sich über die Lehren und Auswirkungen der Grossen Rezession. Lesen Sie dazu den kurzen ersten Beitrag. Länger ist hingegen der zweite Artikel, der etwas über unser Rationalitätsverhalten aussagt. Wenn Menschen mehr verdienen können, indem sie ihre Arbeit bzw. die Deklaration ihres Arbeitseinkommens zeitlich verschieben, werden sie das tun – so die gängige ökonomische Theorie. Doch lässt sich dies auch empirisch bestätigen? Nicht unbedingt, wie eine Untersuchung von Michael Siegenthaler zusammen mit Isabel Martínez von der Universität St. Gallen und Emmanuel Saez von der Universität Berkeley zeigt. Zudem finden Sie im vorliegenden Bulletin Beiträge zur schweizerischen Bauwirtschaft und ihren Besonderheiten sowie einen Rückblick zur diesjährigen Summer School des CEMETS, des Center on the Economics and Management of Education and Training Systems, das an der KOF angesiedelt ist.

David Iselin

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

10 Jahre Grosse Rezession – KOF Prognosetagung am 3. Oktober



Die Finanzkrise nähert sich ihrem zehnjährigen Jubiläum. Die Schweiz ist relativ glimpflich durch die Krise gekommen, aber weltweit waren die ökonomischen Verwerfungen heftig. An der KOF Prognosetagung vom 3. Oktober ziehen Aymo Brunetti, Oswald Grübel und KOF-Direktor Jan-Egbert Sturm Bilanz und werfen darüber hinaus einen Blick in die Zukunft der Schweizer Volkswirtschaft.

Zehn Jahre sind seit der schwersten Finanz- und Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit vergangen. Die Folgen der Weltwirtschaftskrise waren heftig: starke Turbulenzen an den Börsen, Einbruch des Welthandels und ein Abrutschen vieler Länder in eine Rezession. Die Schweiz ist mit einem relativ starken, aber nicht lange andauernden «Dip» durch die Krise gekommen. Vier Quartale lang liess sich ein Rückgang des Bruttoinlandprodukts (BIP) beobachten. Danach ging es aber praktisch V-förmig wieder aufwärts.

Ganz anders sah es in vielen europäischen Ländern aus, wo die Finanzkrise auch als Vorbote der Eurokrise gelesen werden kann. Länder wie beispielsweise Spanien oder Irland sahen sich mit lang andauernden Rezessionen konfrontiert, nachdem ihre Immobilienmärkte kollabiert waren. Viele Banken kamen insbesondere zu Beginn der Krise ins Schwanken und die Diskussionen über die Stabilität des Finanzsystems halten an.

Am 3. Oktober 2018 diskutieren Aymo Brunetti, Oswald Grübel und KOF-Direktor Jan-Egbert Sturm über die

strukturellen und konjunkturellen Folgen der Grossen Rezession und wie die zukünftigen Herausforderungen sowohl für die Schweizer wie auch für die Weltwirtschaft aussehen könnten. Im Anschluss an die Referate und die Podiumsdiskussion haben Sie bei einem Apéro reiche Gelegenheit für Gespräche mit den Referenten und weiteren KOF-Experten.

Sie können sich hier zur KOF Prognosetagung 2018 anmelden:

www.kof-prognosetagung.ethz.ch →

Programm:

www.kof.ethz.ch/prognosetagung →

Die Veranstaltung ist kostenpflichtig.

Ansprechpartnerin

Corinne Schibli-Lozano | schibli-lozano@kof.ethz.ch

Trotz Steuerferien arbeiteten die Schweizer kaum mehr

Arbeiten wir mehr, wenn es sich lohnt? Nicht unbedingt, das zeigt eine neue Studie von Isabel Martínez, Michael Siegenthaler und Emmanuel Saez. Die Autoren demonstrieren anhand von Schweizer Daten, dass eine vorübergehende, vollständige Befreiung von der Einkommenssteuer nicht wirklich zu einem erhöhten Arbeitseinsatz geführt hat.

Würden wir mehr arbeiten, wenn wir für eine gewisse Zeit keine Steuern bezahlen müssten? Viele Befürworter eines schlanken Staates denken wohl intuitiv, dass dem so wäre. Theoretisch ist es zwar sinnvoll, mehr zu arbeiten, wenn die Steuern vorübergehend tiefer sind – und damit das, was nach den Steuern vom Lohn übrig bleibt, grösser ist. Aber ist dies in der Praxis auch umsetzbar? Viele haben Jobs mit fixen Stunden, können nicht ohne Weiteres einen Job mit längerer Arbeitszeit oder einen zweiten Job annehmen. Die Arbeitssuche, wenn man nicht gearbeitet hat, kann dauern. Wie wirken sich vorübergehende Steueränderungen also auf das gesamtwirtschaftliche Arbeitsangebot aus?



Die «Steuerferien» in der Schweiz

In einer aktuellen Studie (Martínez et al., 2018) gehen Isabel Martínez, Michael Siegenthaler und Emmanuel Saez dieser wichtigen Frage nach. Sie dokumentieren die Veränderungen im Arbeitsangebot der Schweizer Erwerbsbevölkerung während eines aussergewöhnlichen Steuerexperiments um die Jahrtausendwende. Aufgrund ein- bis zweijähriger «Steuerferien» kam es zu einer massiven Erhöhung der Löhne nach den Steuern. Während dieses Zeitraums wurden die Einkünfte aller Arbeitskräfte in der Schweiz vollständig von der Einkommenssteuer befreit – der durchschnittliche Steuersatz fiel von rund 11% auf 0%.

Der Grenzsteuersatz fiel von mehr als 20% auf 0%. Daraus ergab sich ein grosser, lohnbedingter Anreiz, in den steuerbefreiten Jahren mehr zu arbeiten.

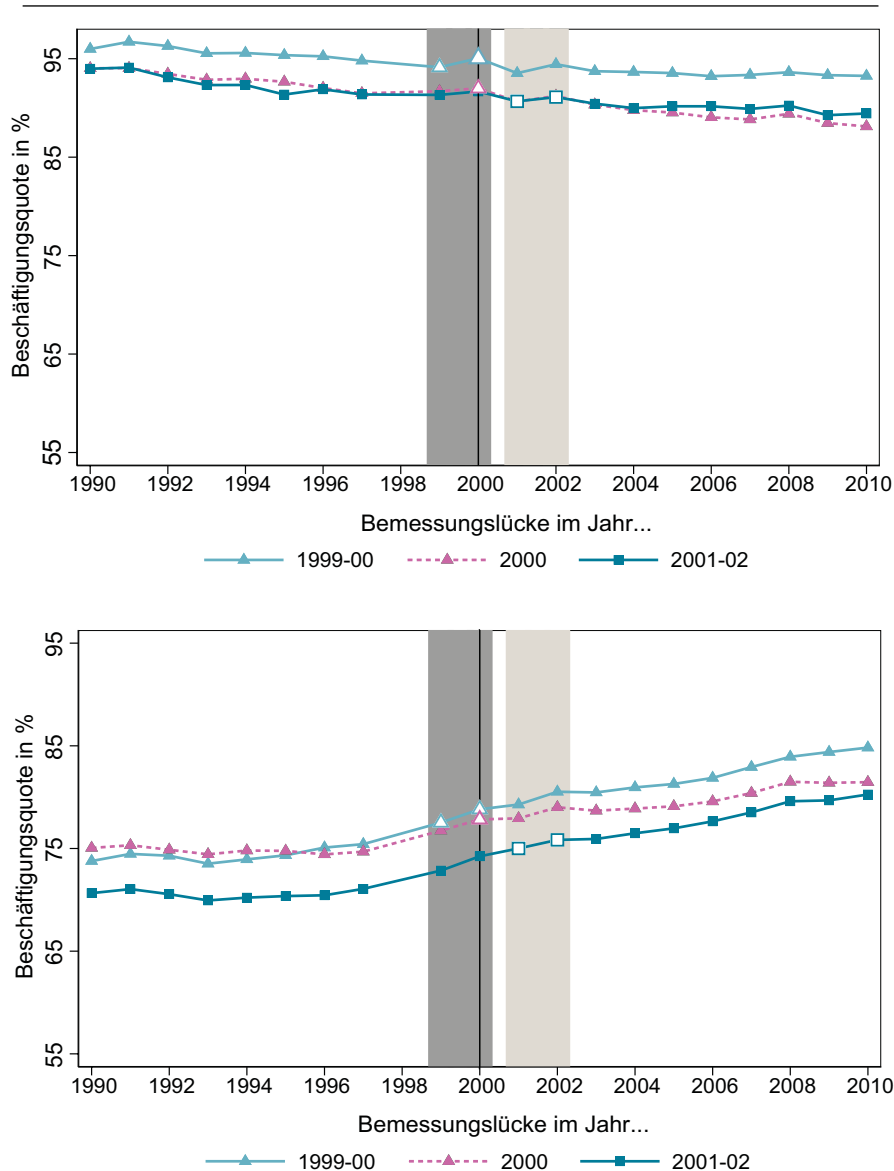
Die vorübergehende Steuerbefreiung ergab sich, weil die Schweizer Kantone von einem vergangenheitsorientierten Steuersystem zu einem modernen, gegenwartsbezogenen Steuersystem wechselten. Der Übergang vom einen ins andere System führte zu einer sogenannten Bemessungslücke: Zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung wurde das Einkommen, das in das Jahr oder die zwei Jahre vor der Umstellung fiel, nie besteuert. Ansonsten wären sowohl in der Vergangenheit erzielte Einkünfte (nach dem alten System) als auch aktuelle Einkünfte (im neuen System) zur selben Zeit besteuert worden. Interessanterweise vollzogen nicht alle Schweizer Kantone die Umstellung gleichzeitig. In zwei Kantonen galt die Steuerbefreiung für die Jahre 1997 und 1998, in 16 Kantonen für 1999 und 2000; in vier Kantonen erstreckte sich die Steuerbefreiung nur auf das Jahr 2000 und in drei Kantonen auf die Jahre 2001 bis 2002.

Überraschend geringe Auswirkungen auf das gesamtwirtschaftliche Arbeitsangebot

Beeinflussten die Steuerferien die Entscheidung der arbeitenden Bevölkerung, einer Arbeit nachzugehen, nun oder nicht?

Grafik 1 zeigt die Beschäftigungsquote der 20- bis 60-Jährigen in drei Kantonsgruppen mit unterschiedlichem Zeitpunkt der Bemessungslücke. Es fällt zum einen auf, dass alle drei Kantonsgruppen während des gesamten Zeitraums sehr ähnliche Trends in der Beschäftigungsquote aufweisen. Dies bedeutet, dass für jede Kantonsgruppe die jeweils anderen Gruppen gute Kontrollgruppen darstellen. Zum anderen gibt es keine Anzeichen für einen (relativen) Anstieg der Beschäftigungsquote während der durch die schattierten Bereiche gekennzeichneten Zeiträume der Steuerbefreiung. Dies bedeutet, dass die Partizipation am Arbeitsmarkt trotz Null-steuern – und damit höherem Nettolohn – kaum zunahm.

G 1: Auswirkungen der Steuerferien auf die Beschäftigungsquoten von Männern (oben) und Frauen (unten)



Quelle: KOF/eigene Berechnungen anhand von AHV-Daten

Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Beschäftigungsquote pro Jahr und Kantonsgruppe von 1990 bis 2010. Die obere Grafik bezieht sich auf Männer, die untere auf Frauen. Die Untersuchungen der einzelnen Jahre erstrecken sich auf alle Einzelpersonen im Alter von 20–60 Jahren. Die Beschäftigungsquote wird als Anteil der für die Untersuchung relevanten Einzelpersonen mit positiven Arbeitseinkünften (entweder aus Löhnen oder aus selbständiger Erwerbstätigkeit) während des Jahres berechnet. Die drei Kantonsgruppen sind: 16 Kantone mit einer Steuerbefreiung in den Jahren 1999 und 2000 (hellblau); vier Kantone mit einer Steuerbefreiung im Jahr 2000 (rot); und drei Kantone mit einer Steuerbefreiung von 2001–2002 (dunkelblau). Für jede der drei Gruppen stellen wir die entsprechenden Zeiträume der Steuerbefreiung mit vertikalen Schattierungen dar. In beiden Grafiken sind die Punkte, welche die Steuerbefreiung markieren, grösser und weiss markiert. Aus der Abbildung ergeben sich keine Hinweise auf Beschäftigungseffekte aufgrund der Steuerbefreiung.

Insgesamt finden die Autoren in ihren umfangreichen Analysen überraschend wenige Hinweise darauf, dass sich der Wegfall der Steuern auf das Arbeitsangebot auswirkte, obwohl die Erwerbstätigen für die Anpassung ein oder zwei Jahre Zeit hatten. Sie finden insbesondere keine Effekte auf die Entscheidung, am Arbeitsmarkt teilzunehmen, auch nicht bei Untergruppen, bei denen man üblicherweise von einem stärkeren Partizipationseffekt ausgeht (wie etwa verheiratete Frauen). Die Erkenntnisse deuten darauf hin, dass es für Erwerbstätige nicht einfach war, ihr Arbeitsvolumen zu erhöhen, um von der Steuerbefreiung zu profitieren. Aus dem Verhalten einiger Erwerbstätiger schliessen die Autoren jedoch, dass Erwerbseinkünfte verschoben oder anders deklariert wurden, um Steuern zu umgehen. Sie zeigen, dass insbesondere Spitzenverdiener und Selbständige von der Steuerbefreiung profitierten, indem sie ihre Einkünfte manipulierten und in den Zeitraum der Steuerbefreiung verschoben.

Resultate hinterfragen zentralen Mechanismus in theoretischen Konjunkturmodellen

Obwohl dies zunächst nicht offensichtlich ist, haben die Ergebnisse der Studie weitreichende Implikationen für theoretische Makromodelle, die Konjunkturzyklen zu erklären versuchen. Die Schätzungen identifizieren einen Schlüsselparameter dieser Modelle: die sogenannte Frisch-Elastizität. Diese misst die Bereitschaft der Erwerbstätigen, mehr zu arbeiten, wenn sich ihr Lohn vorübergehend erhöht. Die Frisch-Elastizität ist zentral für diese Konjunkturmodelle, weil sie bestimmt, ob die Modelle dem Umstand gerecht werden, dass Rezessionen zwar meist zu hohen Beschäftigungsrückgängen führen, die

Löhne jedoch kaum oder nur wenig sinken. Ist die Frisch-Elastizität hoch, erklärt sich dieser Umstand aufgrund der Entscheidungen der Erwerbstätigen, ob und wie viel sie arbeiten. Denn bei einer hohen Frisch-Elastizität führt selbst ein relativ geringer Rückgang der Löhne während einer Rezession dazu, dass sich Erwerbstätige freiwillig aus dem Arbeitsleben zurückziehen. Die gefundenen Erkenntnisse deuten darauf hin, dass freiwilliger Erwerbsverzicht keine entscheidende Rolle spielt bei der Erklärung von Beschäftigungsrückgängen während Rezessionen. In der Tat sind die berechneten Frisch-Elastizitäten um Faktor 10 und mehr kleiner als die Frisch-Elastizitäten, die viele Makro-Konjunkturmodelle zur Erklärung von Beschäftigungsrückgängen während Rezessionen benötigen.

Ansprechpartner

Michael Siegenthaler | siegenthaler@kof.ethz.ch

Literatur

Martínez, Isabel, Michael Siegenthaler, und Emmanuel Saez (2018): Intertemporal labor supply substitution? Evidence from the Swiss Income Tax Holiday, NBER Working Paper No. 24634.

Hinweis

Auf der Ökonomenstimme können Sie eine ausführliche Version dieses Beitrags lesen.

www.oekonomenstimme.org →

Abwärtsrisiken im Schweizer Wohnungsmarkt

Die meisten Schweizer wohnen lieber zur Miete als im Laufe ihres Lebens Wohneigentum zu erwerben. Nur 38% der schweizerischen Haushalte sind Eigenheimbesitzer, was der niedrigsten Wohneigentumsquote in ganz Europa entspricht. Ausserdem beträgt der Anteil an Einfamilienhäusern am Gesamtbestand aller Wohnimmobilien nur etwa ein Fünftel – Tendenz fallend. Die Ursachen dafür sind sowohl struktureller als auch zyklischer Natur. In diesem Artikel werden die wichtigsten fundamentalen Faktoren aufgezeigt, die jüngsten Entwicklungen, die zum Trend zum Mehrfamilienhausbau führen, beleuchtet und ein Ausblick auf den Wohnungsbau in der Schweiz für die nächsten Jahren gegeben.

Strukturelle Faktoren

Die niedrige Eigentumsquote in der Schweiz lässt sich nicht allein mit strukturellen Faktoren erklären. Allerdings gibt es durchaus Einflüsse, die die Entscheidung zu kaufen oder zu mieten, beeinflussen. Zunächst gibt es insbesondere im Vergleich zu anderen europäischen Ländern wenig steuerliche Anreize für den Kauf einer Wohnimmobilie. Zudem wird der sogenannte Eigenmietwert als Bemessungsgrundlage für die Berechnung der Einkommenssteuer herangezogen. Ausserdem sind Mietwohnungen und -häuser aller Grössen und Lagen qualitativ hochwertig, sodass Mieten attraktiv ist. Nicht zuletzt können sich viele Haushalte aufgrund der hohen Immobilienpreise den Kauf eines Hauses oder einer Wohnung trotz der aktuell günstigen Finanzierungskonditionen nicht leisten. Diese Faktoren sind nur ein Überblick der strukturellen Gründe und bei weitem nicht vollständig – Delbaggio & Wanzenried (2010) führen beispielsweise weitere Gründe für die regionalen Unterschiede bei Wohneigentum an.

Zyklische Entwicklungen

Bei den konjunkturellen Faktoren verstärkt eine Reihe von Massnahmen und wirtschaftlichen Bedingungen den gegenwärtigen Trend zum Bau von Mehrfamilienhäusern.

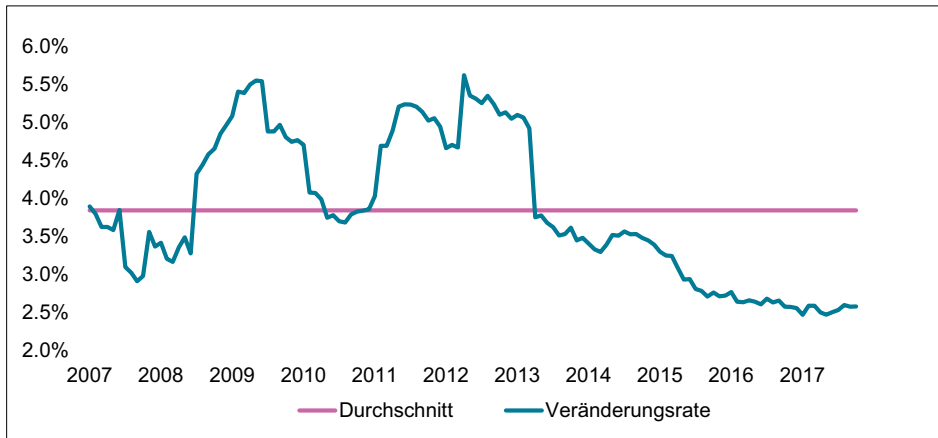
Ab 2012 wurden eine Reihe makroprudenzielle Massnahmen eingeführt, um das Hypothekengeschäft zu beruhigen und die Belastbarkeit des schweizerischen Bankensektors im Falle einer Immobilienblase oder einer Immobilienkrise zu stärken. Zu den Selbstregulierungsmassnahmen schweizerischer Banken gehören beispielsweise neue Mindestanforderungen zur Hypotheken-

finanzierung wie die Tilgung eines Drittels der Hypothek innerhalb von 20 Jahren (seit 2012), bzw. innerhalb von 15 Jahren (seit 2014), Eigenkapitalanforderungen in Höhe von 10% sowie die Beachtung des Niederstwertprinzips. Ferner aktivierte die Schweizerische Nationalbank 2013 den antizyklischen Kapitalpuffer in Höhe von 1% und erhöhte ihn 2014 auf 2%.

Die erwähnten Massnahmen wirken sich offenbar dämpfend auf das Hypothekengeschäft aus. Wie aus der Grafik 2 hervorgeht, weitete sich die Hypothekenvergabe an Haushalte zwischen 2009 und 2013 im Vorjahresvergleich um 5–6% aus. Seit 2014 hat sich das Hypothekengeschäft deutlich beruhigt und erzielt Veränderungsrate von 3%, was erheblich unterhalb der durchschnittlichen Wachstumsrate der vergangenen 10 Jahren liegt – trotz der aktuell extrem günstigen Hypothekarzinsen. Es ist natürlich schwierig abzuschätzen, in wie weit Angebot, Nachfrage oder gar makroprudenzielle Massnahmen für die Verlangsamung des Hypothekengeschäfts verantwortlich sind. Makroprudenzielle Massnahmen haben aber mit Sicherheit einen gewissen Einfluss.

G 2: Hypothekarkredite an private Haushalte

(Vorjahresveränderungsrate)



Quelle: Schweizerische Nationalbank

Das seit der Finanzkrise niedrige Zinsniveau in der Schweiz führt nicht nur zu tiefen Hypothekzinsen, sondern macht auch Investitionen von institutionellen Investoren in den Immobilienmarkt attraktiv. Angesichts der niedrigen oder gar negativen Erträge von Staatsanleihen sind institutionelle Anleger auf der Suche nach attraktive Investitionsmöglichkeiten für die reichlich verfügbare Liquidität. Die Renditedifferenz zwischen Immobilieninvestitionen und Staatsanleihen ist zwar gefallen, mit 3,6% im letzten Jahr aber immer noch beträchtlich. 2017 investierten die schweizerischen Pensionskassen 23% ihrer Portfolios in

Immobilien (Credit Suisse Pension Fund Index). Als der Pension Fund Index 2003 eingeführt wurde, lag der Anteil noch bei 8%. In letzter Zeit sind Investoren bei der Auswahl ihrer Objekte jedoch immer vorsichtiger geworden, da es zu einer Preiskorrektur für Immobilien in der Peripherie und zu einem Angebotsüberhang kommen könnte.

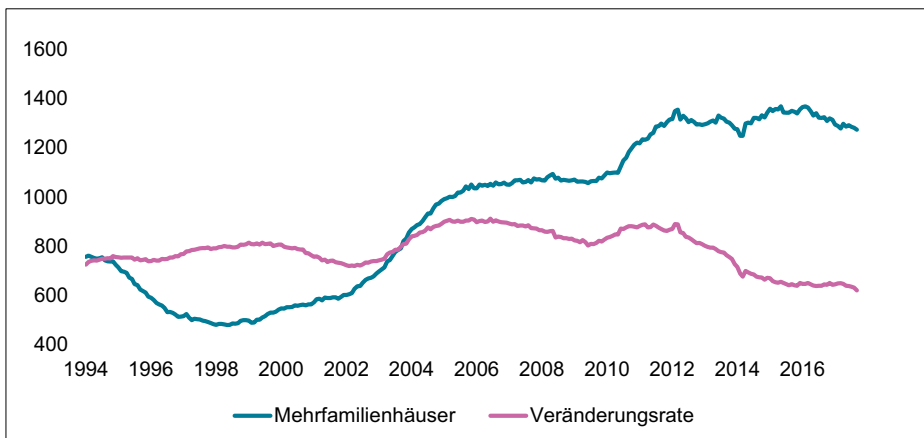
Aus diesem Grund sieht die Schweizerische Nationalbank ein erhöhtes Risiko bezüglich der Kreditvergabe bezüglich Wohnrenditeliegenschaften. "Die Nationalbank [wird] die Entwicklungen am Hypothekar- und Immobilienmarkt weiterhin aufmerksam beobachten und wie bis anhin regelmässig prüfen, ob der antizyklische Kapitalpuffer angepasst werden soll.." (SNB, 2018). Bei steigenden Zinsen und einer scharfen Korrektur der Immobilienpreise stellen die umfangreichen Investitionen institutioneller Anleger in Mehrfamilienhäuser ein Risiko sowohl für den Bau von Wohnimmobilien als auch für den Schweizerischen Bankensektor dar.



Der Trend zum Bau von Mehrfamilienhäusern lässt sich auch an der Anzahl von Baubewilligungen ablesen. Grafik 3 zeigt den gleitenden 24-Monate-Mittelwert der Baubewilligungen für neue Mehrfamilienhäuser und Einfamilienhäuser seit 1994. Seit 2010 ist das Volumen der Baubewilligungen für Mehrfamilienhäuser auf durchschnittlich CHF 1300

G 3: Baubewilligungen

(Monatliche Baubewilligungsvolumen in CHF Millionen,
gleitender Durchschnitt über 24 Monate)



Quelle: Baublatt, KOF Konjunkturforschungsstelle

Mio. pro Monat gestiegen. Im Gegensatz dazu, weist das Volumen der Baubewilligungen von Einfamilienhäusern seit 2013 einen Abwärtstrend auf – kurz nach der Einführung der makroprudenziellen Massnahmen.

Ansprechpartnerin

Anne Kathrin Funk | funk@kof.ethz.ch

Ausblick auf den Wohnungsbau

Der Wohnbausektor entwickelt sich in der Schweiz derzeit stabil, kann jedoch nicht an die hohen Wachstumsraten aus den Boomjahren 2008–2014 anknüpfen. Eine Normalisierung der Geldpolitik mit steigenden Zinsen ab 2019 wird den Wohnungsmarkt bremsen. Die KOF geht deshalb aktuell von einer Abnahme der Wohnbauinvestitionen von –0.7% im Jahr 2019 und von –0.2% im Jahr 2020 aus. Der Markt ist langsam gesättigt und es könnte zu einem Angebotsüberhang kommen.

Der Trend hin zum Bau von Mehrfamilienhäusern wird sicherlich anhalten, wie aus der Anzahl der Baubewilligungen hervorgeht. Jedoch stellen die Investitionen institutioneller Investoren in den Schweizer Wohnungsmarkt ein Abwärtsrisiko dar.

Quellenangaben

Delbiaggio, K., Wanzenried, G., (2010): Wohneigentum in der Schweiz. Die Volkswirtschaft, 7–8.

Raiffeisen Schweiz, Economic Research (2015): 20 Jahre Wohneigentumsboom: Wie weiter? Zürich.

Schweizerische Nationalbank (2018): Einführende Bemerkungen von Fritz Zurbrugg, 21. Juni 2018.

CEMETS Summer Institute 2018

Das von CEMETS (Center on the Economics and Management of Education and Training Systems) veranstaltete Summer Institute 2018 führte Teams aus Benin, Chile, Costa Rica, Nepal, Serbien, Südafrika und den Vereinigten Staaten – Colorado und Kalifornien – nach Zürich. Die Teams nahmen im Rahmen des CEMETS-Reform Lab an einem 10-tägigen Intensivkurs zum Thema Berufsbildung (Vocational Education and Training = VET) teil.

Das Programm 2018 war wie gewohnt intensiv und bestand aus einem Mix aus Theorie und Praxis sowie Teamarbeit zur Entwicklung eigener Reformpläne. Führende Forscher des VET, Dr. Ursula Renold von der ETH Zürich, Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner von der Universität Zürich und Prof. Dr. Stefan Wolter von der Universität Bern tauschten ihre Kenntnisse und Ergebnisse zum Thema Ausbildung aus. Weitere Beiträge leisteten Forscher von der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich.

Industrie (Valentin Vogt, Schweizerischer Arbeitgeberverband), Repräsentation einer bestimmten Branche (Arthur Glaettli, SwissMEM), Bereitstellung der Plattform, über die schweizerische Auszubildende eine Stelle finden können (Urs Casty, Yousty) und die Betreuung schweizerischer Jugendlicher durch die verschiedenen Ausbildungsetappen (Anskar Roth, Berufs- und Laufbahnberatung am BIZ Horgen).

Wie immer war der Besuch der Auszubildenden vor Ort bei Swisscom (Telekommunikation), Migros (Einzelhandel), Libs (moderne Fertigungstechnologie) und CYP (Bankwesen) einer der Höhepunkte der Veranstaltung. Die Erfahrung der Auszubildenden, Ausbildner und Schulungsleiter direkt zu hören ist ein besonders wichtiger Bestandteil der Veranstaltung, und wir sind unseren Gastgebern sehr dankbar, dass sie uns dazu die Gelegenheit boten.

Die Teams hatten an ihren eigenen Reformplänen zu arbeiten, wobei die diesjährigen Teilnehmer beeindruckende Fortschritte erzielten. Jedes Team steht durch die Forschungsarbeit, frühere Projekte und weitere gemeinsame Ziele in ständigem Kontakt mit dem CEMETS. Dadurch waren die Teams dieses Jahr bereits gut vorbereitet und sich der dringlichen Probleme bewusst, die in ihrer Heimat zu lösen sind.

Die Veranstaltung ist zwar vorbei, das Reform Lab-Programm läuft jedoch weiter. Die Teilnehmer sind in ihre Heimatländer zurückgekehrt, um ihre Reformpläne umzusetzen. Ende Oktober 2018 werden sie uns ihre Abschlussberichte vorlegen, aus denen ihre Fortschritte sowie ihre Herausforderungen und Erfahrungen hervorgehen.



Experten mit langjähriger Erfahrung hielten Vorträge über die Durchführung innovativer Reformen (Noel Ginsburg, Career-Wise Colorado), die Förderung des schweizerischen Ausbildungssystems (Christoph Buser, Handelskammer Baselland), Führung und Repräsentation in der

CEMETS wird weiterhin aktiv bleiben und mit Absolventen zu Forschungszwecken zusammenarbeiten, um den Prozess der Umsetzung von Berufsbildungsreformen besser studieren und verstehen zu können. Vier Länder – Benin, Chile, Costa Rica und Nepal – gehören zum laufenden Research for Development-Projekt, das vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert wird. Diese Länder werden in den nächsten Jahren kontinuierlich am Reform Lab teilnehmen, was Implementierungsforschung parallel zu den Untersuchungen des Hauptprojekts ermöglicht. Im Fall Nepals kommt eine Reihe weiterer Forschungsprojekte hinzu, die zur Unterstützung des Föderalisierungsprozesses des Landes dienen.



Andere Projekte, wie die bahnbrechende CareerWise-Initiative von Colorado in den Vereinigten Staaten, laufen bei CEMETS seit Jahren als unabhängige Projekte. CareerWise startete nach dem Summer Institute 2015. Nun beginnt das zweite Pilotjahr mit mehr als 200 Auszubildenden aus dem ganzen Bundesstaat.

Serbiens neues nationales Berufsbildungsgesetz (VET law) zur dualen Ausbildung und dessen Implementierung sind teilweise Forschungsprojekte des CEMETS und zwar dank der Kooperation mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), die auch einen Grossteil der Forschung in Nepal ermöglicht. Durch detaillierte Implementierungsforschung in Serbien, die diesen Sommer begonnen hat, werden wir herausfinden, wann Reformen in der Berufsbildung gelingen und wann sie scheitern, um den Nutzen des Reform Lab insgesamt zu steigern.

Die Forschungspartnerschaften mit Südafrika und Kalifornien werden ausgeweitet und wir sind gespannt, wie bestehende, kommende und neue Reform Lab-Projekte von ihren Initiativen profitieren können. Der Schwerpunkt des Reform Lab liegt auf evidenzbasierten Massnahmen – das bedeutet, dass all unsere Teilnehmer wissen, welche Art der Forschung sie fördern und weiterentwickeln müssen und wie sie Begeisterung für ihre Ziele wecken können.

Obwohl die Teams aus unterschiedlichen gesellschaftlichen, geographischen, kulturellen und historischen Zusammenhängen stammen, teilen alle die Leidenschaft, jungen Menschen den Zugang zu den bestmöglichen Lebensumständen zu erleichtern. CEMETS ist stolz, die Reformen all unserer Partner zu unterstützen. Wir freuen uns schon auf die Abschlussberichte, bevorstehende Forschungsprojekte und das nächste Summer Institute, das vom 26. Juni bis zum 5. Juli 2019 stattfinden wird!

Zitate:

“Die Sitzungen, bei denen wir an einem realen Reformprojekt arbeiteten, hatten grossen Einfluss auf unsere Reformplanung und wirkten sich ganz erheblich darauf aus, wie wir die Herausforderungen wahrnahmen, denen wir gegenüberstanden. Ausserdem unterstützten sie uns bei der Suche nach verschiedenen Lösungsansätzen für diese Herausforderungen.” - Jasmina, Serbien

“CEMETS liefert uns überzeugende und forschungsbasierte Belege im Bereich der modernen Berufsbildung (VET), die Führungskräften und Changemakern in allen Ländern die Augen öffnet.” - Usha, Nepal

“Die Methodik zwang uns, unsere Komfortzone zu verlassen und ermöglichte uns Gespräche mit Menschen unterschiedlichster kultureller Hintergründe.” - Gonzalo, Chile

Ansprechpartnerin

Katherine Caves | caves@kof.ethz.ch

KOF INDIKATOREN

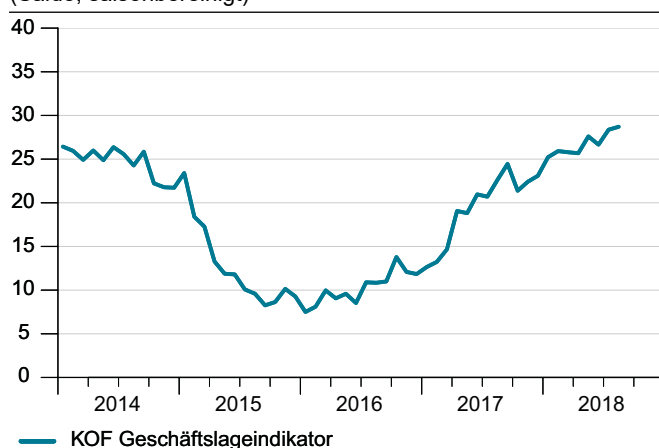
KOF Geschäftslageindikator: Wirtschaft weiter im Aufwind

Der KOF Geschäftslageindikator für die Schweizer Privatwirtschaft ist im August sehr leicht weiter gestiegen und er schliesst damit an die positive Entwicklung des Vormonats an. Trotz Unsicherheiten im internationalen Umfeld zeigt sich der Schweizer Aufschwung derzeit robust.

Über die Wirtschaftsbereiche hinweg veränderte sich die Geschäftslage im August unterschiedlich (siehe T 1). Nahezu unverändert gut ist die Geschäftslage im Projektierungsbereich und bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern. Im Verarbeitenden Gewerbe setzt sich die aufsteigende Tendenz aus den Vormonaten im August fort. Dagegen konnte das Baugewerbe die Geschäftslage im August nicht ganz halten. Die Geschäftslage trübt sich hier etwas ein. Auch der Detailhandel konnte die Geschäftslage aus dem Vormonat nicht bekräftigen, der Indikator tendierte hier wieder etwas nach unten. Der Grosshandel, das Gastgewerbe und die übrigen Dienstleister wurden letztmals im Juli befragt. Im Grosshandel und im Gastgewerbe verbesserte sich seinerzeit die Geschäftslage weiter, während sie sich bei den übrigen Dienstleistern sehr leicht eintrübte.

Auf BFS-Regionen heruntergebrochen, veränderte sich die Geschäftslage in den verschiedenen Regionen relativ wenig. Im Espace Mittelland verbesserte sich die Geschäftslage weiter leicht. Diese Region ist seit dem Frühjahr im

G 4: KOF Geschäftslageindikator
(Saldo, saisonbereinigt)



Aufwind. Im August legte auch die Geschäftslage in der Zentralschweiz etwas zu. Kaum verändert präsentiert sich die Geschäftslage in der Region Zürich, im Tessin, in der Genferseeregion und in der Ostschweiz. In der Nordwestschweiz kühlte sich die Geschäftslage sehr leicht ab.

T 1: KOF Geschäftslage Schweiz (Salden, saisonbereinigt)

	Aug 17	Sep 17	Okt 17	Nov 17	Dez 17	Jan 18	Feb 18	Mär 18	Apr 18	Mai 18	Jun 18	Jul 18	Aug 18
Privatwirtschaft (gesamt)	22.6	24.5	21.4	22.4	23.1	25.2	25.9	25.8	25.7	27.6	26.7	28.4	28.7
Verarbeitendes Gewerbe	11.7	16.9	15.4	18.4	17.7	17.9	19.9	19.7	18.6	24.1	22.3	24.3	26.5
Bau	30.0	29.8	30.1	29.6	28.4	30.3	30.4	28.0	30.3	29.7	28.7	29.2	27.9
Projektierung	47.3	47.6	48.7	49.5	49.8	45.9	48.8	50.4	48.2	47.0	47.0	45.4	46.0
Detailhandel	-1.5	2.7	1.4	0.8	4.1	1.7	7.7	5.5	0.1	7.8	7.4	10.1	8.3
Grosshandel	-	-	18.1	-	-	27.5	-	-	27.1	-	-	33.2	-
Finanzdienste	35.0	37.4	32.2	34.7	39.8	41.3	39.5	40.9	41.4	42.9	39.8	41.7	41.7
Gastgewerbe	-	-	-2.6	-	-	2.9	-	-	6.2	-	-	9.0	-
Übrige Dienstleistungen	-	-	24.5	-	-	26.4	-	-	27.3	-	-	27.0	-

Antworten auf die Frage: Wir beurteilen unsere Geschäftslage als gut/befriedigend/schlecht. Der Saldowert ist der Prozentanteil «gut»-Antworten minus dem Prozentanteil «schlecht»-Antworten.

Erläuterung der Grafiken:

Grafik G 4 zeigt die KOF Geschäftslage über alle in die Befragung einbezogenen Wirtschaftsbereiche. Für Wirtschaftsbereiche, die nur vierteljährlich befragt werden, wird die Geschäftslage in den Zwischenmonaten konstant gehalten.

Grafik G 5 stellt die Geschäftslage in den Grossregionen gemäss Bundesamt für Statistik dar. Die Regionen sind je nach Geschäftslage unterschiedlich eingefärbt. Die Pfeile innerhalb der Regionen deuten die Veränderung der Lage im Vergleich zum Vormonat an. Ein aufwärts gerichteter Pfeil bedeutet etwa, dass sich die Lage im Vergleich zum Vormonat verbessert hat.

Die KOF Geschäftslage basiert auf mehr als 4500 Meldungen von Betrieben in der Schweiz. Monatlich werden Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Industrie, Detailhandel, Baugewerbe, Projektierung sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen befragt. Unternehmen im Gastgewerbe, im Grosshandel und in den übrigen Dienstleistungen werden vierteljährlich, jeweils im ersten Monat eines Quartals, befragt. Die Unternehmen werden unter anderem gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können ihre Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» kennzeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

Ansprechpartner

Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

G 5: KOF Geschäftslage der Unternehmen der Privatwirtschaft



Die Winkel der Pfeile spiegeln die Veränderung der Geschäftslage im Vergleich zum Vormonat wider

Salden

■ 55 bis 100	■ 30 bis unter 55	■ 16.5 bis unter 30
■ 9 bis unter 16.5	■ 5 bis unter 9	■ -5 bis unter 5
■ -9 bis unter -5	■ -16.5 bis unter -9	■ -30 bis unter -16.5
■ -55 bis unter -30	■ -100 bis unter -55	

Mehr Informationen zu den KOF Konjunkturumfragen finden Sie auf unserer Website:

www.kof.ethz.ch/umfragen/konjunkturumfragen →

KOF Konjunkturbarometer fällt

Das Konjunkturbarometer der KOF fiel im August 2018 mit 1.4 Punkte leicht auf einen neuen Stand von 100.3 (siehe G 6). Damit zeigt das Konjunkturbarometer aktuell ein Niveau, das nur noch ganz geringfügig über dem langfristigen Mittelwert liegt. Für die nähere Zukunft dürften demzufolge für die Schweizer Wirtschaft Wachstumsraten in der Grössenordnung des Durchschnitts der letzten 10 Jahre erwartet werden.

Im August 2018 fiel das KOF Konjunkturbarometer gegenüber dem Vormonat (revidiert auf 101.7 von 101.1) um 1.4 Punkte auf 100.3. Damit verstetigt sich der Eindruck, dass sich die Höhenphase des ganzen vorherigen Jahres, in welcher das Barometer deutlich im überdurchschnittlichen Bereich lag, vorerst nicht fortsetzt.

Die stärksten negativen Beiträge zu diesem Ergebnis stammen aus der Industrie, gefolgt von den Indikatoren aus der Exportwirtschaft. Positive Signale kommen dagegen vom inländischen Konsum. Die Indikatoren aus dem Finanzsektor und der Bauwirtschaft sind gegenüber dem Vormonat praktisch unverändert.

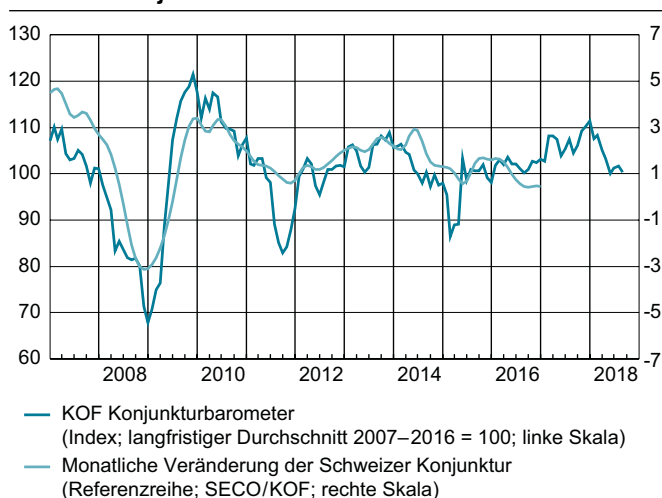
Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes ist die negative Entwicklung auf recht verschiedene Branchen zurückzuführen. Deutlich negative Signale kamen von den unter «Sonstige Industrie» zusammengefassten Betrieben, gefolgt von der Metall- und der Nahrungsmittelindustrie. Leichte Stimmungsaufhellungen sind dagegen im Maschinenbau, in der Chemie- und in der Papierindustrie sichtbar. Die übrigen Industriebranchen verzeichneten kaum Änderungen gegenüber dem Vormonat.

Die leichte Stimmungseintrübung im gesamten Verarbeitenden Gewerbe ist massgeblich getrieben durch eine pessimistischere Einschätzung der Produktion. Dagegen erfuhr die Beurteilung der Aufträge eine leichte Verbesserung.

KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe: Jährliches Update

Im September 2017 fand das jährliche Update des KOF Konjunkturbarometers statt. Das Update betrifft dabei folgende Schritte: Neudefinition des Pools der Indikatoren, welche in die Auswahlprozedur gehen, Update der Referenzreihe und eine erneute Ausführung des Selektionsmechanismus für die Variablenselektion. Der aktuelle Pool

G 6: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe



für die Variablenauswahl besteht aus fast 500 Indikatoren. Bei der aufdatierten Referenzzeitreihe handelt es sich um die geglättete Verlaufswachstumsrate des Schweizer Bruttoinlandprodukts (BIP) gemäss der neuen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ESGV 2010, die Anfang September 2017 veröffentlicht wurde. Diese wiederum basiert auf der Veröffentlichung des Vorjahres-BIP durch das Bundesamt für Statistik. Als Resultat der Variablenselektion basiert das aufdatierte KOF Konjunkturbarometer nunmehr auf 273 Indikatoren (gegenüber 272 in der vorherigen Version). Diese werden über statistisch ermittelte Gewichte zu einem Gesamtindikator zusammengefasst.

Ansprechpartner

Michael Graff | graff@kof.ethz.ch

Weitere Informationen zum KOF Konjunkturbarometer finden Sie hier:

www.kof.ethz.ch →

ÖKONOMENSTIMME

Die «Diesel-Debatte»: Eine Einordnung aus ökonomischer Sicht

Die Diesel-Technologie und die mit ihrer Nutzung verbundenen Belastungen durch lokale oder globale Schadstoffemissionen stehen im Fokus der umweltpolitischen Diskussion. Dieser Artikel betrachtet unterschiedliche negative externe Effekte aus der Nutzung von Verbrennungsmotoren und schlägt für eine Langfriststrategie ökonomische Instrumente zur Zielerreichung vor.

www.oekonomenstimme.org →



Martin
Achtnicht



Martin
Kesternich



Bodo
Sturm

Ataraxie statt Hysterie – Zum Handelsstreit zwischen der EU und den USA (Teil 1)

Ataraxie ist der Begriff in der griechischen Philosophie für Gelassenheit. Die Epikureer sahen darin das Ideal der Seelenruhe. Diese Grundhaltung im Umgang mit der jetzigen US-Regierung unter Donald Trump ist wohl die angemessene Haltung, die der europäischen Politik im Handelsstreit mit den USA anzuraten ist, wie dieser Beitrag zeigt.

www.oekonomenstimme.org →



Georg
Erber

Die Schweizer und ihr Bargeld im Lichte der neuen 200-Franken-Note

Die Beziehung der Schweizerinnen und Schweizer zu ihrem Bargeld ist einzigartig. Der Schweizer Franken geniesst Kultstatus. Über die Euphorie für die neue 200-Franken-Note und die Bedeutung von Bargeld in der Schweiz.

www.oekonomenstimme.org →



Tobias
Trütsch

E-Mail Digest der Ökonomenstimme

Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen:

www.oekonomenstimme.org/abonnieren →

AGENDA

KOF Veranstaltungen

KOF Research Seminar:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-research-seminar →

KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-eth-uzh-seminar →

Konferenzen/Workshops

Sie finden aktuelle Konferenzen und Workshops unter folgendem Link:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page →

KOF Medienagenda

Hier finden Sie unsere medienrelevanten Termine:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienagenda →

KOF Publikationen

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).

www.kof.ethz.ch/publikationen →

Impressum

Herausgeberin	KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich		
Direktor	Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm		
Redaktion	Dr. David Iselin		
Layout	Vera Degonda, Nicole Koch		
Bilder	Shutterstock / KOF		
Postadresse	LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich		
Telefon	+41 44 632 42 39	E-Mail	bulletin@kof.ethz.ch
Telefax	+41 44 632 12 18	Website	www.kof.ethz.ch

ISSN 1662-4262 | Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2018
Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

Kundenservice

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.

Anmelden: www.kof.ethz.ch/kof-bulletin →

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/news/kof-bulletin/kof-bulletin/archiv-2015-2010.ch →

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch →

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/datenservice →

Nächster Publikationstermin: 5. Oktober 2018

KOF

ETH Zürich
KOF Konjunkturforschungsstelle
LEE G 116
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39
Fax +41 44 632 12 18
www.kof.ethz.ch
#KOFETH

